

Bekanntgabe	Vorlage-Nr:	003/0014/2018
	Erstelldatum:	05.04.2018
	Aktenzeichen:	Ref. 3 Dr.M/Hu
Vorschau auf Pflanzung des Baumes des Jahres 2018 "die Ess-Kastanie" (Castanea sativa)		
Referat für Recht, Umwelt und Personal Verfasser: Haas, Florian		
Beratungsfolge	26.04.2018	Umweltausschuss

Sachstandsbericht:

Ein Kuratorium aus Wissenschaftlern hat die Ess-Kastanie (*Castanea sativa*) zum Baum des Jahres 2018 gekürt. Dies wurde durch Dr. Silviu Wodarz, Präsident der Baum des Jahres Stiftung, in Berlin bekannt gegeben.

Traditionell wird bei der Stadt Amberg jeweils der Baum des Jahres im Rahmen einer Umweltausschusssitzung gepflanzt, diesmal voraussichtlich am 29. November 2018.

Der Termin ist zwar relativ spät im Jahr, befindet sich aber immer noch während der optimalen Pflanzzeit.

Allgemeines:

Die Ess-Kastanie – offiziell auch Edel-Kastanie genannt – bekam ihren deutschen Namen erst im 15. Jahrhundert. Er wurde damals vom lateinischen Baumnamen ‚castanea‘ entlehnt, den die Römer wiederum von den Griechen (‚kastana‘) übernommen hatten.

Bekannter dürfte bei uns allerdings der Name Marone für die geschmacklich weiter veredelte Ess-Kastanie sein. Diese wurden in sogenannten Selven angebaut, dabei handelt es sich um lockere, offene Bestände aus Bäumen mit meist kurzen Stämmen und breiten Kronen. Dort wuchsen auf junge Ess-Kastanienstämme gepfropfte Sorten, deren Früchte größer und wohlschmeckender waren.

Im Übrigen hat die Marone mit der Roßkastanie außer dem deutschen Namen Kastanie nichts gemeinsam. So handelt es sich bei der Marone um ein Buchengewächs und bei der Roßkastanie um ein Seifenbaumgewächs, die die Hauptverbreitung in den Tropen haben und nur die Ahorne als ferne Verwandte bei uns vorkommen. Aus diesem Grund wird die Ess-Kastanie als echte Kastanie mit Bindestrich und die Rosskastanie zusammengeschrieben.

Die Ess-Kastanie kann, wenn sie im dichteren Waldbestand wächst, über 35 Meter hoch werden. Die höchste Ess-Kastanie Deutschlands steht im Stadtwald von Hameln und ist knapp 40 Meter hoch. Im Freiland wächst ihre Krone allerdings auch gern in die Breite und die Höchstmarke liegt dann eher bei 25 Metern.

Vorkommen:

Da die Edelkastanie seit der Antike im gesamten Mittelmeerraum wie auch den nördlich angrenzenden Gebieten angebaut wird, lässt sich ihr natürliches Verbreitungsgebiet nicht genau feststellen.

So erstreckt sich das Verbreitungsgebiet im Westen zu den Pyrenäen, im Norden bis zum Alpensüdrand und im Osten kommt sie bis zum Kaukasus, Kleinasien vor. Die Höhengrenze liegt bei ca. 1000 Meter in den Alpen und 1500 Meter auf Sardinien und Sizilien.

Die Ess-Kastanie ist in Deutschland – von wenigen regionalen Ausnahmen abgesehen – eine seltene Baumart.

Deutschlands dickste Ess-Kastanie – sie steht im Karlsruher Schlossgarten – hat einen Stammumfang von 9,70 Meter. Sie ist etwa 280 Jahre alt.

Die älteste Ess-Kastanie Deutschlands wird auf etwas mehr als 400 Jahre geschätzt. Sie steht im Rheinland-Pfälzischen Dannenfels und hat einen Stammumfang von neun Metern.

Ältere Exemplare neigen allerdings dazu, hohl zu werden. Spätestens wenn die Krone dann wegbriecht, treiben meist rundherum aus der Stammbasis neue Triebe, von denen einige wieder zu richtigen Bäumen heranwachsen.

Der älteste und größte Baum Europas ist eine Edelkastanie, er wird auf mindestens 2000 Jahre geschätzt und steht nahe des Ortes Sant' Alfio am Osthang des Ätnas auf Sizilien. Er hatte 1780 – als noch alle Stammteile vorhanden waren – einen Umfang von über 60 Metern und wäre damit wohl der dickste Baum der Welt gewesen. Er besteht heute nur noch aus drei einzelnen, aber nahe beieinander stehenden Stammfragmenten, von denen allein der mächtigste einen Umfang von 22 Metern hat.

Nutzung:

Das Holz der Ess-Kastanie hat einen warmen, goldbraunen Ton. Verglichen mit Eichenholz fehlen Markstrahlen, so dass die Maserung nicht so stark ausgebildet ist. Es ist leicht zu bearbeiten und im Freien auch ohne chemische Behandlung weitgehend witterungs- und fäulnisbeständig. Dies liegt vor allem an dem ungewöhnlich hohen Gehalt an Gerbsäuren. Da der Faserverlauf meist gerade ist, kann es verhältnismäßig gut gebogen werden. Es nimmt Politur, Beizen, Lack und Farbe gut an.

Es waren fast ausschließlich Niederwälder, in denen die ausschlagfreudigen Ess-Kastanienbäume etwa alle 15 Jahre „auf den Stock“ gesetzt wurden. Sie dienten vorrangig zur Versorgung der Winzer mit Rebstöcken und standen meist in einem breiten Streifen direkt oberhalb der Weinberge. Bäume, deren Holz für den Hausbau, Fassdauben oder Masten gebraucht wurde, ließ man immerhin doppelt so alt werden.

Der Anbau und die Bewirtschaftung der Ess-Kastanien wurde bei uns weitgehend aufgegeben, trotzdem blieben die meisten Bäume stehen, sodass sich die ehemaligen Kulturen auch heute noch vielerorts recht gut in der Landschaft erkennen lassen.

Die größten Ess-Kastanienbestände befinden sich im Oberrheingraben am Ostrand des Pfälzerwaldes.

Für große Teile der Bevölkerung, vor allem in den ländlichen kargen Bergregionen Südeuropas, wo der Anbau von Getreide unergiebig oder unmöglich war, war die Ess-Kastanie bis ins 19. Jahrhundert hinein das Hauptnahrungsmittel. Geröstet oder gekocht kam sie auf den Tisch. Zu Gries oder Mehl gemahlen ließ sich daraus eine Art Polenta herstellen, Suppe kochen oder Brot backen. Gedörrte Kastanien und Kastanienmehl waren bis zu zwei Jahre haltbar. Wenn nach Missernten im Lande Hungersnot drohte, blieben die Kastanien aus den Bergen das einzige, oft lebensrettende Nahrungsmittel.

Edelkastanien tragen erst im Alter von 30-40 Jahren Früchte, diese schenken sie uns dann jedoch mindestens 500-600 Jahre lang.

Auch heute noch sind Maroni eine Delikatesse und aus der französischen Küche sowie von vielen Weihnachtsmärkten nicht mehr wegzudenken.

Baum der Zukunft:

Es gibt in Deutschland allerdings noch nicht viele Erfahrungen mit der Ess-Kastanie als forstlich nutzbarer Waldbaum. Seit einigen Jahren tut sich jedoch etwas: Es gibt mehr und mehr Projekte, in denen genauer hingeschaut wird, unter welchen Bedingungen die Ess-Kastanie in unseren Wäldern zu einem Baum heranwachsen kann, dessen Holz für langlebige Bau- und Möbelholzprodukte gut geeignet ist. Geblickt wird dabei auch in Nachbarländer wie Frankreich, wo die Ess-Kastanie auch als Forstbaum schon sehr viel länger hochgeschätzt ist. Denn man geht davon aus, dass die Ess-Kastanie mit der Klimaerwärmung besser zurechtkommt.

Fazit:

Lange als „Brot der Armen“ geschmäht, erlebt die Ess- oder Edelkastanie in den letzten Jahren eine Art Wiedergeburt. Die Kastanie war ein Lieblingsbaum von Goethe, da seine Mutter die sogenannten „Kastanienbriefe“ an ihren berühmten Sohn geschrieben hat.

Wer einmal ihre auffallend gelblichweiße Blütenpracht gesehen hat, die die gesamte Baumkrone im Frühsommer überzieht, wer einmal erlebt hat, wie im Oktober ihre großen, runden, mit unzähligen Stacheln besetzten Früchte herunterfallen, aufplatzen und die wunderschönen, mahagonibraun glänzenden Kastanien mit der zart behaarten weißen Spitze freigeben, der wird diesen Baum nicht mehr vergessen.

Wer es dann noch versteht aus diesen Kastanien Suppen, Bratenfüllungen, Süßspeisen, Torten, Brot oder schlicht „Heiße Maroni“ zu fabrizieren, der zählt diesen Baum bestimmt schon längst zu seinen Lieblingsbäumen.

Aus all diesen Gründen ist es dieses Jahr der Baum des Jahres wert öfter gepflanzt zu werden.

Elisabeth Keck
Stellvertretende Referatsleiterin